

Bibelstunde vom 23. August 2019		B119
Text	Mt 7,9-11	
Thema	Die Bergpredigt	

Der gütige Vater

Mt 7,9-10: *Oder welcher Mensch ist unter euch, der, wenn sein Sohn ihn um ein Brot bittet, ihm einen Stein geben wird? Und wenn er um einen Fisch bittet, wird er ihm eine Schlange geben?*

Wir erinnern uns an die grossartige Verheissung, die diesen Worten Jesu vorausgeht: *Bittet, und es wird euch gegeben werden; sucht, und ihr werdet finden; klopft an, und es wird euch geöffnet werden!* Trotz dieser klaren Zusage hegt das eine oder andere Herz möglicherweise immer noch Zweifel an der Güte des himmlischen Vaters. Ihnen begegnet Jesus mit dem Hinweis auf das liebevolle Wesen Gottes. Zur Veranschaulichung bittet er seine Zuhörer, sich zu überlegen, wie sie sich ihren Kindern gegenüber verhalten. Wenn ein Sohn zum Vater kommt und ihn um ein Brot oder einen Fisch bittet, wird der Vater ihm dann einen Stein oder eine Schlange aufstischen? Nein, nie und nimmer.

Mt 7,11: *Wenn nun ihr, die ihr böse seid, euren Kindern gute Gaben zu geben wisst, wie viel mehr wird euer Vater, der in den Himmeln ist, Gutes geben denen, die ihn bitten!*

Wenn ein irdischer Vater seinen Kindern Gutes gewährt, dann wird der himmlische Vater dies doch erst recht tun, wenn wir ihn bitten! Zu berücksichtigen gilt es nämlich, dass es zwischen Gott und Mensch einen fundamentalen Unterschied gibt. Der Mensch ist böse. Er ist nicht „im Grunde genommen gut“, wie wir das immer wieder zu hören bekommen. Nein, er ist ein Sünder.

Seine Natur ist seit dem Sündenfall verdorben. Das heisst nicht, dass er nicht edle Regungen zeigt und gute Taten hervorbringt. „Aber“, so Gerhard Maier in seinem Kommentar, „das Gute steht innerhalb einer Klammer, die vom Minus-Vorzeichen beherrscht wird.“ Nur Jesus kann uns zu einem neuen Menschen machen.

Demgegenüber ist der himmlische Vater heilig. Das Böse ist ihm fremd. Alles, was von ihm ausgeht, ist tadellos! Seine Güte übertrifft diejenige des Menschen deshalb bei weitem! Er ist nicht einer jener Götzen, welche die Menschen gerne täuschen, überlisten, knechten und bestrafen. Nein, er hat ein grosszügiges Herz, das die Bittenden noch so gerne beschenkt. Das wollen wir uns immer wieder vor Augen halten, wenn wir beten. Zweifel sind unangebracht. Mit unseren Wünschen dürfen wir wie ein Kind zum Vater kommen. Unsere Gebete sind kein Schubladenfutter, das irgendwann im Papierkorb landet! Wir empfangen keine Steine und Schlangen, sondern lauter Wohltaten. Und wenn uns Gott einmal eine Bitte verweigert, dann nur deshalb, weil er uns ausschliesslich das Gute gibt, weil er alles, was seinen Kindern schadet, von ihnen fernhält, weil wir – ohne es zu merken – vielleicht wieder einmal um Steine und Schlangen gebetet haben. *Bittet, so wird euch gegeben!* Machen wir von diesem Angebot im Vertrauen auf Gottes Güte grosszügig Gebrauch! Amen.

Im Internet finden Sie diese Bibelstunde zum Ausdrucken als pdf-Datei unter www.egwynental.ch (Archiv/Bibelstunde).

Bibelstunde vom 23. August 2019		B119
Text	Mt 7,12	
Thema	Die Bergpredigt	

Die Goldene Regel

Mt 7,12a: *Alles nun, was ihr wollt, dass euch die Menschen tun sollen, das tut ihr ihnen auch!*

Die Verse 9 bis 11 haben uns an die Güte des himmlischen Vaters erinnert. Nun fordert uns Jesus dazu auf, dass auch unser Miteinander von Güte geprägt sein soll. Es ist die sogenannte Goldene Regel, die wir vor uns haben. Ein christlicher Grundsatz, den selbst Ungläubige gerne zitieren, den wir letztlich aber nur als von Christus erneuerte Menschen in der Kraft Gottes richtig zu erfüllen vermögen.

Der Herr Jesus wünscht, dass wir andere so behandeln, wie wir selber auch gerne behandelt werden möchten. Eine praktische Umsetzung des Gebots der Nächstenliebe (Mt 19,19): *Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.* Unser Verhalten soll von Gerechtigkeit geprägt sein. Den Massstab, den wir an andere legen, sollen wir auch auf uns selbst anwenden. Unsere menschliche Natur hält es gerade umgekehrt: Die Ansprüche an unsere Umgebung sind hoch, selbst geben wir aber bescheiden wenig. Oft gleichen wir dem Priester und dem Leviten in der Erzählung vom barmherzigen Samariter, die den von Räubern überfallenen Mann am Wegrand liegen lassen. Der Samariter aber lebt uns etwas anderes vor, selbst wenn sich Juden und Samariter normalerweise aus dem Weg gingen. Und es ist so: Wir finden weder hier noch anderswo einen Nachsatz, der uns dazu auffordern würde, diesen Grundsatz nur dann zu befolgen, wenn der andere uns auch so behandelt.

Oft wird die Goldene Regel zitiert, um Böses zu verhindern, im Sinne der Redensart: „Was du nicht willst, das man dir tu“, das füg auch keinem andern zu!“ Du möchtest nicht, dass andere dich belügen, darum belüge auch du andere nicht! Doch wenn wir genau hinschauen, dann merken wir, dass Jesus aktiv formuliert. Es geht nicht nur darum, anderen nicht zur Last zu fallen: *Alles nun, was ihr wollt, dass euch die Menschen tun sollen, das tut ihr ihnen auch!* Wir sollen uns also überlegen, was wir persönlich schätzen, um dann hinzugehen und dem Mitmenschen genau diese Wertschätzung tätig entgegenzubringen. Ein Dankeschön oder ein Lob? Pünktlichkeit? Eine Antwort auf eine Anfrage? Treue in der Ehe? Beistand am Krankenbett? Jesus gibt uns die Freiheit, diese Palette beliebig zu erweitern und unsere Tage in diesem Sinn zu gestalten.

Mt 7,12b: *Denn darin besteht das Gesetz und die Propheten.*

Jesus begründet seine Aufforderung mit dem Gesetz und den Propheten. So wurde und wird von den Juden das Alte Testament bezeichnet. Hier nun erkennen wir seine Kernbotschaft. Darauf läuft alles hinaus (Gal 5,14; vgl. Röm 13,10): *Denn das ganze Gesetz ist in einem Wort erfüllt, in dem [3Mo 19,18]: „Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.“* Auch hier also keine Auflösung des Gesetzes (vgl. Mt 5,17-20), sondern seine wahre Erfüllung in Jesus Christus. Amen.

Im Internet finden Sie diese Bibelstunde zum Ausdrucken als pdf-Datei unter www.egwynental.ch (Archiv/Bibelstunde).

Bibelstunde vom 23. August 2019		B119
Text	Mt 7,13-14	
Thema	Die Bergpredigt	

Der breite und der schmale Weg

Mt 7,13-14: *Geht hinein durch die enge Pforte! Denn weit ist die Pforte und breit der Weg, der zum Verderben führt, und viele sind, die auf ihm hineingehen. Denn eng ist die Pforte und schmal der Weg, der zum Leben führt, und wenige sind, die ihn finden.*

Wieder sind es einige wenige Worte, mit denen Jesus Entscheidendes zum Ausdruck bringt. Er spricht von zwei Wegen, welche die Menschheit gehen kann: Der eine führt durch eine enge Pforte und über einen schmalen Weg, der andere durch eine weite Pforte und über einen breiten Weg. Ob Jesus die antiken Stadttore vor Augen hatte mit dem breiten Tor für den Tag und dem schmalen Durchgang für die Nacht? Oder aber die vielen Ritualbäder, in denen man sich durch Untertauchen reinigte? Im unreinen Zustand schritt man die breite Treppe hinab, im reinen Zustand stieg man nach einer 180°-Kehrwende im Wasser den schmaleren, durch eine niedrige Mauerleiste abgetrennten Teil der Treppe wieder hoch. Manche dieser archäologisch nachgewiesenen Bäder hatten oben an der Treppe sogar zwei Tore, zwei Pforten also!

Jesus stellt fest, dass viele Menschen auf dem breiten Weg unterwegs sind. Der Freiheiten lässt. Der nicht einschränkt. Wo man nicht allein ist. Doch Jesus fordert seine Jünger auf, durch die schmale Pforte – ein Bild Christi (vgl. Joh 10,7.9) – hindurchzugehen. Durch die schmale Pforte, an der manches zurückgelassen werden

muss, um überhaupt hindurchzukommen. *Geht hinein durch die enge Pforte!* Jesus weiss, dass es nur wenige sind, die diesen schmalen Weg finden. Seine Nachfolger werden in der Minderheit sein. Doch Jesus erwartet von ihnen, dass sie die Kraft aufbringen, gegen den Strom zu schwimmen und diesen beschwerlicheren Weg als kleine Schar zu gehen. Die Nachfolge Jesu darf uns etwas wert sein. Das wird uns deutlich, wenn wir auf das Ziel schauen. Die beiden Wege führen nämlich an zwei ganz verschiedene Orte. Der breite Weg führt zum Verderben. Der schmale Weg führt zum Leben. Wer den bequemen Weg wählt, den Weg ohne Gott, der geht der Verdammnis entgegen. Wer hingegen durch die enge Pforte geht, sein Leben in der Nachfolge Jesu führt, den erwartet das ewige Leben, die Gemeinschaft mit Gott. Dabei gilt es zu beachten, dass es nur zwei Tore gibt. Entweder - oder! Einen Mittelweg, eine Mischform zwischen Glauben und Unglauben, wo man von beidem ein wenig profitieren kann, gibt es nicht. Der Mensch muss durch die eine oder andere Pforte hineingehen! An Jesus entscheidet sich, welchem Ziel wir entgegen gehen. Dass alle Menschen in den Himmel kommen oder dass alle Religionen zu Gott führen, wie sich der Mensch das manchmal ausdenkt, schliesst Jesus mit diesem Gleichnis aus. Er stellt uns vor die Entscheidung, und er ermutigt uns, im Blick auf das Ziel den schmalen Weg zu gehen. Amen.

Im Internet finden Sie diese Bibelstunde zum Ausdrucken als pdf-Datei unter www.eqwynental.ch (Archiv/Bibelstunde).

Bibelstunde vom 23. August 2019		B119
Text	Mt 7,15	
Thema	Die Bergpredigt	

Der Wolf im Schafspelz

Mt 7,15: *Hütet euch vor den falschen Propheten, die in Schafskleidern zu euch kommen! Inwendig aber sind sie reissende Wölfe.*

Nach den beiden kurzen Unterweisungen in den Versen 12 bis 14 folgt der letzte Teil der Bergpredigt. Zu Beginn ging es in den Seligpreisungen um den wahren Glauben. Dann hat Jesus in zwei längeren Abschnitten anhand verschiedener Beispiele wahren und falschen Glauben kontrastiert. Nun thematisiert er zum Schluss den falschen Glauben. Zuerst warnt Jesus in den Versen 15 bis 20 vor falschen Propheten.

Propheten sind Boten, die den Menschen in Auftrag des Herrn den Willen Gottes lehren. Doch längst nicht jeder, der als Prophet auftritt, ist wirklich auch von Gott gesandt. Bereits im Alten Testament begegnen wir Persönlichkeiten, die nur vorgeben, im Namen Gottes zu reden, die seine Autorität missbrauchen, um sich eigene Vorteile zu verschaffen. Mit dieser Gefahr der Verführung ist nun auch die neutestamentliche Gemeinde konfrontiert. In Anlehnung an die Worte Jesu warnt Paulus die Ältesten in Ephesus (Apg 20,29-30): *Ich weiss, dass nach meinem Abschied grausame Wölfe zu euch hereinkommen werden, die die Herde nicht verschonen. Und aus eurer eigenen Mitte werden Männer aufstehen, die verkehrte Dinge reden, um die Jünger abzuziehen hinter sich her.* Paulus empfiehlt (V. 31): *Darum wacht!* Und Jesus sagt: *Hütet euch!* Hier ist äusserste Vorsicht und eine klare Abgrenzung

geboten. Die Verführung stellt vielfach die grössere Gefahr dar als die Verfolgung.

Die Schwierigkeit liegt darin, dass diese Pseudopropheten nicht sofort auffallen. *Sie kommen in Schafskleidern zu euch.* Sie geben sich nicht als Gegner Gottes zu erkennen, sondern halten sich zur Herde. Gegen aussen gleichen sie harmlosen Schafe: Sie scheinen ungefährlich, demütig und nützlich. Sie reden einfühlsam und friedfertig. Ihre scheinbare Rechtgläubigkeit und Frömmigkeit nutzen sie als Tarnung, genauso wie es Satan tut, wenn er sich als Engel des Lichts ausgibt (vgl. 2Kor 11,13-15).

Inwendig aber sind sie reissende Wölfe. Der Schafspelz der falschen Propheten ist eine geschickte Täuschung. Im Innern sieht es ganz anders aus. Da sind sie keine Schafe, sondern reisende Wölfe. Äusserlich geben sie Gott die Ehre, innerlich aber werden sie von falschen Motiven getrieben. Sie sind auf Beute aus. Der Eigennutzen steht im Vordergrund. Sie fallen über ihre Mitmenschen her, um sie an sich zu binden. Opfer bringen sie nicht. Nein, sie fordern nur. Jesus sagt (Joh 10,10a): *Der Dieb kommt nur, um zu stehlen und zu schlachten und zu verderben.* Nur ist das von aussen nicht auf Anhieb erkennbar! Erst die Früchte, die allmählich wachsen, werden uns nach und nach darüber Aufschluss geben. Darauf wird Jesus in den nachfolgenden Versen eingehen. Amen.

Im Internet finden Sie diese Bibelstunde zum Ausdrucken als pdf-Datei unter www.eqwynental.ch (Archiv/Bibelstunde).